

Tourette-Syndromismus und Julius Deutschbauer (von Arno Rußegger)

Wen Gott liebt, so steht es in der Bibel, den züchtigt er. Wen Julius Deutschbauer liebt, den beschimpft er – in erster Linie also sich selbst! Das steht zwar nirgends festgeschrieben, ist aber lebensnahe Praxis eines Künstlers, dem Schimpfwörter zum Mittel geworden sind, um sich systematisch von allem abzugrenzen, was nicht Deutschbauer ist. Man könnte freilich auch das Gegenteil behaupten und sagen, durch Schimpfwörter verleibt sich Deutschbauer alles ein, was nicht schon in ihm ist. Er baut kontinuierlich an einem autopoetischen Sprach-Universum der Diffamierung, Beleidigung und Ehrabschneidung, in dessen Zentrum er selbst steht, so oder so, er ganz allein. In aller Subjektivität ist er gleichzeitig Urheber und exklusives Referenzobjekt eines doppelsinnigen Systems der allumfassenden Verunglimpfung.

Solch zwiefache Bezüglichkeiten, dialektische Anzüglichkeiten, geben das wesentlichste strukturelle Muster ab, nach denen Schimpfwörter konstruiert werden. Diesmal sind es dreizehn Kolleginnen und Kollegen aus neun Nationen, die Deutschbauers Prinzip zur Anwendung bringen. Was ihn betrifft, sind Verbalobszönitäten biographisch begründet, Ausdruck einer veränderten Wahrnehmung im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch im Rahmen von vorgeblich kinderärztlichen Therapiemaßnahmen gegen ständige Wipp- und Schaukelbewegungen des Knaben. Er reagierte früh mit einer ausgeprägten Vorliebe für Genital- und Analbegriffe, war dabei weder wählerisch noch zimperlich, nahm sozusagen alles in den Mund, lutschte und kaute an den bösen Wörtern so lange herum, bis er der ganzen Welt ein spezifisches Doppelprofil verpasst hatte – zwischen Frontal- und Arschgesichtigkeit. Die Erwachsenen nahmen freilich Anstoß daran, ohne dahinter den naiven Versuch zu erkennen, die Wirklichkeit zu *po-poetisieren*.

Die Lust am Formenspiel der Beleidigung, der Injurie und Diskriminierung, des Affronts und der Kränkung, des Anschnauzens und Keifens, hat Deutschbauer im Laufe der Zeit zu einer hohen Kunst ausgebaut. Er leidet nicht am Tourette-Syndrom, tut aber so und reklamiert die Unfähigkeit, unflätige Äußerungen kontrollieren zu können, als besonderes Markenzeichen für sich. Die psychische Störung wird bei ihm zur schöpferischen Strategie, unterfüttert mit einer pejorativen Absicht. Deutschbauer steht gleichsam hinter jedem Wort, das er von sich gibt, nicht um es zu halten, sondern um seine Bedeutung in den Dreck zu ziehen. Alles kann auf diese Weise zu einem Schimpfwort umfunktioniert werden, auch wenn ein Wort noch so lieblich und harmlos klingen mag. Wer könnte das besser beurteilen als ich, der oft als „Trottelösterreicher“ tituiert wird. Doch sogar Koseworte werden zum Gegenstand von Pervertierung und ketzerischer Umbenennung und kehren die in sich widersprüchlichen Bedeutungspotenziale hervor, die durch entsprechenden Gebrauch entstehen. Indem aber der Künstler das Rüstzeug seines eigenen Handelns konsequent ad absurdum führt, kippen sämtliche Denunziationen wieder in ihr Gegenteil, was dazu beiträgt, dass die Kunst insgesamt erbaulich bleibt. Deutschbauer befindet sich nicht in einem Teufelskreis, sondern in einer Art *Erzengelskreis*, falls man das so nennen kann, den er nicht mehr zu durchbrechen vermag, egal wie blasphemisch er sich mitunter gebärdet. Sogar die ärgsten, an den Haaren herbeigezogenen Schimpfwörter erweisen sich als kollektive Projektionsflächen ohne persönliche Substanz, sie machen sich selbstständig und flottieren frei herum. Deutschbauer hat sie keineswegs im Griff, im Gegenteil, sie ergreifen ihn und vermitteln einen Blick in die erhabenen Abgründe seiner Seele. Das erschreckt und erheitert Deutschbauer, sein sardonisches Lachen begleitet die meisten seiner öffentlichen Auftritte wie auch intime Stunden daheim.

Dennoch relativiert Deutschbauers Rhetorik der Insultation, der Verleumdung und Entehrung allzu unreflektierte Regeln von Anstand, Sitte und Höflichkeit, was er für eine peinliche Nebenwirkung seiner Absichten hält. Allein, dass ich darüber spreche, ist eine Kränkung für ihn. Er hasst Lob, gesellschaftliche Relevanz und Zweckhaftigkeit, lechzt stattdessen nach übler Nachrede, um genug geistige Nahrung zu erhalten, mit deren Hilfe er sein Sensorium für sprachliche Attacken und Verletzungen pflegen kann. Dass daran durchaus emanzipatorische Aspekte hängen, die bis ins Politische hineinreichen, will er partout nicht wahrhaben. Denn nur der falsche Ton im Umgang mit Menschen gereicht letztlich zu seiner Ermunterung, Be-lustigung, ihm zum Trost. In der Schimpfpassage greift Deutschbauer darüber hinaus zu per-formativen Verfahren, die die aktive Teilnahme der Besucherinnen und Besucher herausfor-dern. Jeder darf mittun und sich das Maul zerreißen, etwas beisteuern und die sprichwörtliche ‚Sau‘ herauslassen, um individuell auszuleben, was sonst nur als postmoder-ner Gag gilt.

Manche Schimpfwörter sind Ergebnis semantischer Verdrehungen und onomatopoetischer Zuspitzung im Lautbestand, mitunter handelt es sich sogar um Verballhornungen, die Rück-schlüsse auf körperliche Eigenschaften oder Einschränkungen der Beschimpften erlauben. Den Boden guten Geschmacks oder politischer Korrektheit hat Deutschbauer nie betreten, er diffamiert seine Fans und Freunde, wann immer es geht, wirkt stets überheblich, spöttisch, gehässig und sucht die jeweils nachhaltigste Form der Ehrabschneidung. Erstaunlich, dass Sprachgrenzen und kulturelle Differenzen in dieser Hinsicht kaum eine Rolle spielen; vor allem Kinder kommen gerne zu ihm, verfügen sie doch über eine bedingungslose Fabulier- und Formulierungslust, die in erster Linie nicht auf gegenseitiges Einvernehmen angelegt ist und trotzdem ohne Weiteres als kommunikative Basis herangezogen werden kann. Deutschbauer stimuliert den Austausch von Unfreundlichkeiten, verwickelt sein Publikum in Missverständ-nisse, Irrtümer und Widersprüche, belegt die Menschen mit Schmähnamen, nur um zu ver-deutlichen, dass sein Ichbewusstsein nicht auf persönlicher Integrität beruht. Mit dieser Er-kenntnis kann dann jeder anfangen, was er/sie will. Haut bloß ab, ihr Idioten!